

Die Volkshochschule Linz.

1948/49.

Der Abschluß des zweiten Arbeitsjahres der Volkshochschule bewies, daß ihre Stellung in Linz nunmehr endgültig gesichert und ihre Berechtigung bewiesen ist. Es fehlte zu Beginn ihrer Arbeit nicht an kritischen und skeptischen Stimmen, welche glaubten, die Linzer wären zu schwer, als daß sie sich für eine solche Einrichtung erwärmen könnten, die solche Opfer an Zeit für ihre Weiterbildung verlangt. Aber der wachsende Zulauf zu den Veranstaltungen und Kursen der Volkshochschule bewies, daß die negativen Prophezeiungen dem positiven Bildungsstreben der Linzer unterlagen.

Die in Österreich einmalige organisatorische Form der Volkshochschule der Stadt Linz hat sich als den Gedanken der Volksbildung ausgesprochen fördernd erwiesen. Zahlreiche Einrichtungen und Organisationen entschließen sich zur Mitarbeit bei der Volkshochschule, weil sie inzwischen deren Hilfe kennen und zu schätzen gelernt haben. Diesen angeschlossenen Mitarbeitern wird nur die selbstverständliche Pflicht auferlegt, sich in das Gesamtbildungsprogramm von Linz einzuordnen, d. h. Parallelläufe zu vermeiden. Dafür genießen sie weitgehende Hilfe in der Organisation, besonders in der Werbung, und schwachen Organisationen nimmt die Volkshochschule sogar die finanziellen Sorgen ab. Die geistige Planungsfreiheit und der Name bleiben ihnen dabei völlig gewahrt. Im Berichtsjahr zählte die Volkshochschule 10 Einrichtungen und Organisationen als finanziell selbständige Mitarbeiter und 15 Einrichtungen und Organisationen als finanziell angeschlossene Mitarbeiter, insgesamt also 25 korporative Mitarbeiter. Die Lücken im Gesamtbildungsprogramm von Linz, die diese angeschlossenen Mitarbeiter nicht füllen konnten, füllte die Volkshochschule. Damit wird der Bevölkerung von Linz ein umfassendes Bildungsprogramm geboten, das jeder Interessenrichtung gerecht zu werden versucht.

Diese Organisationsform hat weiterhin den Vorteil, daß sie Einrichtungen und Organisation der verschiedensten Orientierungen unter einem Dach vereint. Dadurch erhält die Volkshochschule als Gesamtes den Charakter der absoluten Überparteilichkeit, wodurch sie sich immer mehr das Vertrauen der Linzer erwirbt. Die Volks-

hochschule gibt ihren Lehrern völlige Lehrfreiheit: In den geeigneten Fächern hat jeder Lehrer die Möglichkeit, seine persönliche Meinung zu äußern, aber er hat sie als solche zu deklarieren. Aber die für persönliche Meinungsäußerungen weniger geeigneten Fächer, wie z. B. Fremdsprachen, müssen absolut unparteiisch geführt werden.

Auch intern festigte sich die Organisation der Volkshochschule. Sie ist in Österreich derzeit die einzige, die von einer Stadtverwaltung getragen wird. Die finanziellen Lasten, die damit die Stadt übernimmt, sind hoch, aber diese beweist dadurch, daß sie den Wert des geistigen Aufbaues neben dem des materiellen Aufbaues anerkennt. Gleichzeitig erfüllt sie aber eine Hauptforderung der Volksbildung, nämlich die Forderung nach örtlicher Leitung. Da die Volksbildung auf die freiwillige Teilnahme angewiesen ist, muß sie sich weitgehend den örtlichen und zeitlichen Verhältnissen anpassen. Eine zentral gelenkte Volksbildung widerspricht dieser Eigenart der Volksbildung und kann auf die Dauer nicht so erfolgreich arbeiten wie eine lokal organisierte. Auch darin liegt ein Grund für den Erfolg der Volkshochschule der Stadt Linz.

Der Lehrerstand wurde im Laufe des Berichtsjahres immer mehr den Anforderungen der Erwachsenenbildung angepaßt: durch Ausscheidungen und Neuaufnahmen, durch Besprechungen und Ausbildungen. Es erwies sich eindeutig, daß auch die Schullehrer aus den Erfahrungen dieser Arbeit mit Erwachsenen wertvolle Erkenntnisse für ihre Arbeit mit jugendlichen Schülern gewinnen, die sie ja für die spätere Zeit zu bilden und zu erziehen haben. Als Lehrer werden Schullehrer und erfahrene Personen aus der Praxis verwendet.

Da die Arbeit der modernen Volksbildung nicht bei der bloßen Wissensvermittlung stehenbleiben will, sondern darüber hinaus auch menschlich erziehen will, weitete die Volkshochschule ihre Arbeit auch in dieser Richtung aus. In Veranstaltungen, Schi- und Sommerwochen wurden ihre Teilnehmer menschlich zusammengeführt, so daß sie sich gegenseitig näher kennenlernen konnten. Diesen Geist des gegenseitigen Verstehens zu pflegen ist die Volkshochschule fortlaufend bestrebt. Der Erfolg ist auch unverkennbar. Der der Volkshochschule treubleibende feste Stock an Teilnehmern wird immer größer, die fluktuierende Zahl der neuhinzukommenden

und abfallenden Teilnehmer immer geringer. Es entwickelt sich fast so etwas ähnliches wie ein „Volkshochschulgeist“. Im allgemeinen rechnet man mit einem Ausfall von 30—50 Prozent der angekündigten Kurse. Im Wintersemester 1949/50 kündigte die Volkshochschule 220 Kurse an. Davon fielen 70, also 32 Prozent aus. Durch Teilungen und durch Neuaufnahmen von nicht im Programm angekündigten Kursen wurden aber weitere 32 Kurse durchgeführt, so daß anstatt 220 in dem betreffenden Semester 182 Kurse, also 83 Prozent der angekündigten Zahl durchgeführt werden konnten. Der Gesamtausfall von nur 17 Prozent der angekündigten Kurszahl stellt den besten Beweis für die Einschätzung der Volkshochschule durch die Linzer.

In der kurzen Zeit ihres Bestandes hat die Volkshochschule schon stark befruchtend auf andere geistige Bestrebungen in Linz eingewirkt. Neuentstehende geistige Gemeinschaften konnten sich in den Kursen und Vorträgen der Volkshochschule eine entsprechende Anhängerschaft erwerben; andere Gemeinschaften konnten sich erst auf dem Boden der Volkshochschule bilden: so haben sich auch die oberösterreichischen Komponisten an die Volkshochschule um Hilfe gewendet, sie möge sie doch zusammenführen. In Ebelsberg trug zum Beispiel die Volkshochschule viel zur Bildung einer sangesfreudigen Gemeinschaft bei. Sobald diese Gemeinschaften selbständig weiterbestehen können, ist die unmittelbare Aufgabe der Volkshochschule erfüllt, wenn sie auch weiterhin gerne zu jeder Hilfe bereit ist. Die Volkshochschule führte auch Kurse für geschlossene Gruppen durch, zum Beispiel für die Gewerkschaft der Sozialversicherungsangestellten, und stellte das Ausbildungsprogramm und die Lehrer für die neu angelaufene Aktion „Jugend am Werk“.

Die Arbeit der Volkshochschule könnte noch viel erfolgreicher sowohl in der Breitenwirkung als auch in der Tiefenwirkung sein, wenn sie über Räume verfügen könnte, die den Ansprüchen der Erwachsenenbildung angemessen wären. Wenn auch die Konzentration des Großteils der Kurse im Gebäude der Realschule schon einen wesentlichen organisatorischen Fortschritt darstellt, so ist auch diese Lösung in dem an sich schon überfüllten Gebäude noch immer nicht ideal. Zahlreiche Kurse müssen immer noch in anderen Schulen abgehalten werden. Die Zusammenlegung der Kurse

in einem Gebäude hat sich auch werbend und geistig befruchtend günstig ausgewirkt. Durch die Leichtigkeit, von einem Kurs in den anderen gehen zu können, und durch die Berücksichtigung des Beharrungsstrebens des Menschen, der viel lieber immer denselben Ort aufsucht und nur ungern wechselt, wurden zahlreiche neue Hörer gewonnen.

Der Anstieg der Hörer- und Besucherzahlen spricht hier klarer als viele Worte. In der folgenden Aufstellung sind nur die volkshochschuleigenen Kurse und Veranstaltungen erfaßt.

	Kurse:	Teilnehmer:	Veran- staltungen:	Teilnehmer:
Wintersemester 1947/48	84	2716	52	1833
Sommersemester 1948	112	2347	74	3878
Wintersemester 1948/49	128	3239	101	6180
Sommersemester 1949	142	3356	125	9704
		<u>11658</u>		<u>21595</u>

Die Zahl der festen Kursteilnehmer ist demnach vom 1. Semester im Winter 1947/48 zum 4. Semester im Sommersemester 1949 um fast 24 Prozent, vom 1. zum 2. Sommersemester sogar um 43 Prozent gestiegen. Die Zahl der Einzelbesucher im Sommersemester 1949 überschritt sogar das fünffache der Besucherzahl im 1. Semester.

Die Aufschlüsselung der Besucherzahlen im Berichtsjahr ergibt folgendes Bild:

	Kurse:	Teilnehmer:	Veran- staltungen:	Besucher:
Wintersemester 1948/49:				
Volkshochschule	128	3239	101	6180
Mitarbeiter	18	435	40	4285
Sommersemester 1949:				
Volkshochschule	142	3356	125	9704
Mitarbeiter	19	531	48	4461
	<u>307</u>	<u>7561</u>	<u>314</u>	<u>24630</u>

Aus dem Vergleich der Zahl der Veranstaltungen mit der Zahl ihrer Besucher läßt sich eine zum Teil umstrittene Tendenz der Volkshochschule erkennen. Der Volkshochschule wird oft vorgeworfen, daß sie zu viele Veranstaltungen durchführt. Es ist richtig, daß weniger Veranstaltungen einen höheren Durchschnittsbesuch

aufweisen würden, aber in der großen Zahl der Besucher verstecken sich zahlreiche Menschen, die an dem Gebotenen nur halb oder weniger teilnehmen. Dadurch, daß die Volkshochschule möglichst allen Interessenrichtungen entsprechende Veranstaltungen bietet, erfaßt sie mehr Menschen insgesamt, bei der einzelnen Veranstaltung allerdings weniger, dafür aber die wahrhaft Interessenten. Auf diese Weise kombiniert sie auch bei den Einzelveranstaltungen Breiten- und Tiefenwirkung.

Aufschlußreich für die Haltung der Linzer ist noch die Aufschlüsselung der Kursbesucher nach Zusammensetzung der Interessenrichtung.

Geschlecht:

Die Männer (54 %) sind unter den Kursbesuchern etwas stärker vertreten als die Frauen.

Ausgesprochene Männerfächer sind Gewerbe (98 %), Rechnen und Rechtschreiben (78 %), Naturwissenschaften (75 %), Weltanschauung und Staatsbürgerkunde (73 %) und Bildende Kunst (70 %).

Die Frauen werden vor allem angezogen von den Frauenfächern (100 %), von der Heimatkunde (75 %) und vom Turnen (73 %). Teilt man das Gesamtinteresse der Geschlechter auf, so ergeben sich folgende Hauptinteressen

der Männer: Grundfächer (20 %), Fremdsprachen (16,5 %), Musik (11,5 %);

der Frauen: Fremdsprachen (17,5 %), Geisteswissenschaften (17 %), Musik (16 %), Frauenfächer (13 %), Handelsfächer (11 %).

Alter:

Entsprechend den Aufgaben einer Einrichtung für Erwachsenenbildung ist das Jahrzehnt zwischen 20—30 Jahren (32 %) am stärksten vertreten, denn gerade in diesem Alter stößt der Mensch auf die Lebensschwierigkeiten. Es folgen darauf die Kinder und Jugendlichen unter 20 Jahren (28 %), die 30—40jährigen (20 %), die 40—50jährigen (13 %) und die Älteren über 50 Jahren (7 %).

Diesem allgemeinen Bild entsprechend wiegen die 20—30jährigen in den meisten Fachgebieten vor, doch lassen sich einige aufschlußreiche Abweichungen feststellen. Die Heimatkunde spricht die Jugend gar nicht an (bis zu 30 Jahren erst 3 %), während die Altersklassen über 40 Jahren mit 82 % an ihr beteiligt sind. Ebenso

weisen die Geisteswissenschaften einen hohen Anteil der Älteren auf, während in den Naturwissenschaften die Jugend bis zu 20 Jahren mit 30 % das Hauptkontingent stellt. Daß der Volkshochschule die Aufgabe gelungen ist, die Jugend für die Kunst aufzuschließen, zeigt ihr hoher Anteil an den Kursen für Wortkunst: 33 % (knapp nach den 20—30jährigen mit 37 %), für Musik 77 % und für Bildende Kunst 59 %.

Aus der Gesamtinteressenverteilung der einzelnen Altersjahre ergibt sich folgende Reihung:

Kinder und Jugendliche bis zu 20 Jahren: Musik (40.5 %), Fremdsprachen (12 %), Bildende Kunst (11.5 %).

20—30jährige: Fremdsprachen (22 %), Geisteswissenschaften (15 %), Grundfächer (13.5 %), Handelsfächer (11 %).

30—40jährige: Fremdsprachen (18 %), Geisteswissenschaften (16 %), Grundfächer (14 %), Handelsfächer (13 %).

40—50jährige: Fremdsprachen (22 %), Geisteswissenschaften (17 %), Frauenfächer (11.5 %), Naturwissenschaften und Handelsfächer (je 11 %).

Über 50 Jahre: Geisteswissenschaften (28 %), Fremdsprachen (21 %).

Berufe:

Die Angestellten stellen mit 48 % den Hauptteil der Kursbesucher. Es folgen ihnen die Schüler (22 %), die Arbeiter (12 %), die Hausfrauen (8 %), die Lehrer (7 %) und die Selbständigen (3 %). Demzufolge wiegen die Angestellten auch in den meisten Einzelgebieten vor, doch treten sie in folgenden Fächern mit Abstand führend auf: Weltanschauung und Staatsbürgerkunde (93 %), Grundfächer (85 %), Handelsfächer (70 %), Volksbildung (67 %), Turnen (57 %) und Fremdsprachen (50 %). Knapp hinter ihnen folgen in der Heimatkunde mit 32 % die Hausfrauen (Angestellte 34 %), in den Naturwissenschaften mit 32 % die Schüler (Angestellte 33 %) und in den Geisteswissenschaften mit 29 % und in der Auslandskunde mit 22 % die Lehrer (Angestellte 47 %, bzw. 45 %). Die Kunstfächer ziehen vor allem die Schüler an: Wortkunst 37 %, Musik 77 %, Bildende Kunst 50 %. In den Gewerbefächern wiegen eindeutig die Arbeiter mit 77 % vor, in den Frauenfächern die Hausfrauen mit 54 %.

Die Gesamtinteressenverteilung der einzelnen Berufsgruppen ergibt folgende Reihung:

Angestellte: Grundfächer (24 %), Fremdsprachen (17 %), Handelsfächer (13,5 %), Geisteswissenschaften (11,5 %), Weltanschauung und Staatsbürgerkunde (11 %).

Arbeiter: Gewerbefächer (35 %), Fremdsprachen (17 %), Naturwissenschaften (10 %), Grundfächer (10 %).

Lehrer: Geisteswissenschaften (46,5 %), Musik (10 %), Naturwissenschaften (10 %).

Schüler: Musik (47 %), Fremdsprachen (12 %), Bildende Kunst (11,5 %).

Haushalt: Frauenfächer (41,5 %), Fremdsprachen (22 %), Geisteswissenschaften (11 %).

Selbständige: Fremdsprachen (34 %), Geisteswissenschaften (20 %), Handelsfächer (10 %).

Zwei Tätigkeitsberichte der Volkshochschule verdienen noch der Erwähnung: dem eingangs schon erwähnten Bestreben, die Menschen auch persönlich zusammenzuführen, dienen die Schi- und Sommerwochen. Die Schiwochen wurden gemeinsam mit dem Stadtamt für Leibesübungen organisiert und dienen vor allem der körperlichen Ertüchtigung, während die Sommerwochen vor allem der geistigen Aufschließung für die Werte der Natur und Kultur, allerdings auch der Erholung dienen. Schi- und Sommerwochen führen jeweils in neue schöne Gegenden, so daß die Teilnehmer auch Gelegenheit erhalten, neue Winkel ihrer Heimat kennenzulernen. Im Winter 1949 fanden die Schiwochen auf der Schweiberalm oberhalb des Grundlseees, im Sommer 1949 die Sommerwochen am Almsee statt. An den Sommerwochen nahmen diesmal erstmalig auch Ausländer, Engländer, teil.

Der Erweiterung des Blickfeldes dienen die im Sommer 1949 begonnenen Auslandsreisen der Volkshochschule. Die erste Reise führte 30 Teilnehmer nach England, wobei diese Gelegenheit erhielten, vorerst die Heimat Shakespeares kennenzulernen und an den Shakespeare-Festspielen in Stratford teilzunehmen, dann eine Woche gemeinsam mit Engländern an englischen Volksbildungsheimen zu verbringen und schließlich durch eine Woche auch London zu erleben. Die Hälfte der Teilnehmer an der Studienreise blieb noch eine vierte Woche in einem Heim an der Kanalküste.

Die Volkshochschule ist bei den Auslandsreisen bestrebt, den Teilnehmern eine möglichst gute Gelegenheit, das fremde Land kennenzulernen, bei möglichst niedrigen Preisen zu bieten.

Der Aufbau und Ausbau der Volkshochschule ist noch lange nicht abgeschlossen. Feste Bahnen und ein starr gleichbleibendes Programm graben der Volksbildung auf die Dauer den Boden unter den Füßen ab. Nur beste Kenntnis der Bevölkerung und ihrer Bedürfnisse ermöglicht es der Volkshochschule, den Menschen aktiv und positiv zu helfen.

Dr. Herbert Gra u.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereines](#)

Jahr/Year: 1950

Band/Volume: [95](#)

Autor(en)/Author(s): Grau Herbert

Artikel/Article: [Wissenschaftliche Tätigkeit und Heimatpflege in Oberösterreich. Die Volkshochschule Linz. 1948/49. 95-102](#)